

## ZUM GELEIT

Nicht weniger als 44 Grazer Kirchen fanden in meinen drei Kunstbüchern nach dem Urteil eines angesehenen Wiener Tagblattes „eine wahrhaft fürstliche Würdigung“ in Wort und Bild. Unangebrachter Lokalpatriotismus oder Autorenstolz darf nicht die Feststellung hindern: Im Werdegang der Grazer Sakralbauten zeigt sich zwangsläufig ein uniformer Gesamtcharakter — mit wenigen Ausnahmen sind überall dieselben Künstler am Werke. Das kunsthistorische Gesamtbild gleicht einem Wald, dessen Konturen die ansehnlichen Kirchen wie Dom, Mausoleum, Stadtpfarrkirche, Franziskanerkirche, Marienhilf, Mariatrost usw. bestimmen, die kleineren bieten oft ganz interessante Einzelzüge, im großen und ganzen schossen sie wie Stämme, denen benachbarte Baumriesen Licht, Saft und Astwerk benahmen, zur Höhe. Aber auch diese „Baumriesen“ waren im Grunde mehr Empfänger als Geber: Sie beschäftigten nicht eigene Künstler, „Stadtmaurermeister“, Hofbildhauer, landständische Maler waren hier tätig, genau wie bei der Gestaltung der zweit- und drittrangigen Gotteshäuser.

Die Stifte aber, ebenmäßig über das ganze Land verteilt, gleichen mit reizvoll wechselnden aber überall imposanten Umrissen Schirmfichten der steirischen Kunst. Die benediktinische wie die zisterziensische Ordensregel sahen Hauskünstler vor, die Chorherrenstifte folgten willig ihrem Beispiel: Admont, St. Lambrecht, Seckau, Vorau beschäftigten, wie wir längst wissen, tief in die barocke Zeit hinein eigene Hofmaler und Hofbildhauer, aus diesem Buche erwächst die Gewißheit, daß dies auch bei Rein, Neuberg, ja selbst bei Stainz, Pöllau und Rottenmann zumindest zeitweilig, eben in ihren ausschlaggebenden Ausstattungsepochen, der Fall war. Diesen Nachweis führe ich vor allem an Hand der Pfarmatriken, die in diesem Werke erstmals systematisch ausgewertet wurden. So gediehen die steirischen Stiftskirchen nicht bloß zu den raummäßig stattlichsten Gotteshäusern der Diözese, sondern auch an Innenausstattung zu den kostbarsten Kunststätten des Landes.

Es ist nachgerade eine Binsenwahrheit geworden, daß die Stifte und Klöster im Mittelalter die Hauptträger der wissenschaftlichen und künstlerischen Tätigkeit waren. In gewissem Sinne sind sie es noch, als Hüter kostbarster Wissens- und Kunstschatze. Ein Beispiel für viele: Zahns steirisches Urkundenbuch Band I, umfassend die Jahre 798 bis 1192, enthält (ohne die 20 Nachträge in Band II) insgesamt 733 Urkunden, davon ent-



Abb. 1. Die Abschrift des „Collectaneum“ des Stiftes Rein von Alanus Lehr im Landesarchiv

fallen 415, also weitaus mehr als die Halbscheid, auf Stift Admont. Es war somit sozusagen eine logische Konsequenz, daß sein Konventuale Dr. Albert Muchar Steiermark seine bisher umfangreichste Landesgeschichte schenkte, nachdem der Vorauer Chorherr Dr. Aquilin Julius Caesar in seiner „Beschreibung“, noch mehr in seinen „Annales“, wichtigste Vorarbeiten geleistet hatte. Die älteste steirische Urkunde, wie die älteste Goldbulle eines deutschen Kaisers danken wir dem Stifte Göss.

Noch beherrschender ist der Anteil der steirischen Stifte im Kunstbesitz des Landes. Das Münster von Seckau ist das Paradebeispiel der romanischen Baukunst in Steiermark. Die Handschriften von Admont und Vorau sind, verwahrt noch an ihrem Ursprungsort, ernstzunehmende „Rivalen“ der Grazer Universitätsbibliothek, ihre zahlreichsten und wertvollsten Stücke aber stammen aus den Stiften Seckau und St. Lambrecht. Die Plastiken von Admont wie die Tafelbilder von St. Lambrecht wieder bilden die kostbarsten Schaustücke der Gotik im Landesmuseum Joanneum. Münster und Kreuzgang von Neuberg verkörpern die geschlossenste und großangelegteste Leistung der hochgotischen Baukunst, die Stiftskirche Göss die entzückendste Architekturtat der Spätgotik im Lande. „Zusätzliche“ Großleistungen der Gotik bescherten uns die Stifte in ihren Stiftspfarrten: St. Lambrecht in Mariazell und Aflenz, Seckau in St. Marein bei Knittelfeld, Rein in Straßengel, Pöllau in Pöllauberg. Der Hochaltar von Neuberg, die Inneneinrichtung von St. Lambrecht gelten als Schulbeispiele der Ausstattungskunst der Spätrenaissance, Barock und Rokoko schufen ihr Bestes in den Stiftskirchen von Stainz, Vorau, Pöllau und Rein, wie in der Admonter Wallfahrtskirche am Frauenberg.

Schon dieser schlagwortartige Überblick läßt erkennen, daß die Gotteshäuser der bestehenden und aufgehobenen Stifte die Elite-Objekte der steirischen Kunstgeschichte darstellen. Verwunderlich also, ja beinahe unverständlich die Tatsache, daß nicht schon längst eine steirische Stiftsgeschichte vorliegt. Sie war seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts, als sich die Geschichtsschreiber des Landes zum Historischen Verein scharten, ein bischöflicher Hirtenbrief die Anlegung von Pfarrchroniken zur Pflicht machte, in allen Stiften sich ein reger Kunstsinn entfaltet, als Ehrenpflicht fällig. Jakob Wichner schuf ja auch in seinen „Beziehungen“ für die Admonter Stiftspfarrten eine prachtvolle Sonderleistung, Professor Wastler, der über das Landhaus und Grazer Mausoleum tiefgründige Monographien erarbeitet hatte, widmete eine vorbildliche Arbeit auch dem Mausoleum in Seckau, Konservator Graus behandelte in seinem „Kirchenschmuck“ immer wieder ausführlichst Stiftskirchen, das Kunsthistorische Institut der Universität trug seinen besten Hörern Dissertationen über „stiftische“ Themen auf — die Synopsis, die zusammenfassende Überschau wagte niemand oder gab sie nach kurzem Versuch wieder auf. Zwischen Szylla und Charybdis verließ selbst die Beherzten der Mut: Über einzelne Stifte gab es übergroßes Material, das bewältigen zu können man sich schon aus Zeitgründen nicht zutraute, in andern schreckte ein beinahe absolutes Nichts, das die Befürchtung weckte und festigte, die Arbeit müsse zumindest sehr einseitig und unvollständig ausfallen.

Dezennienlange Beschäftigung mit Fragen der Kultur und Kunst weckte mein Interesse für die heimischen Künstler, machte mir schon das Suchen nach neuen Baumeister-, Bildhauer- und Malernamen zum Genuß, ja zur Leidenschaft; die Auffindung der fünf Jesuiten-Rechnungsbücher, die mit einem Schlage den Großteil der Domaltäre ihren bisher unbekanntesten Meistern zweifelsfrei zuwies, überzeugte mich, daß auch in anderen Grazer Pfarrarchiven noch viele kunsthistorische Neuigkeiten auszuheben sein müßten; neun Jahre anspruchsvollen Zeitungsdienstes lehrten mich die Zeit bis zur letzten freien Minute, in die tiefe Nacht hinein, auszunützen, bewahrten mich vor der Wehleidigkeit, eine vorgenommene Arbeit ob unvermeidlicher Enttäuschungen resigniert abzubrechen, erzogen mich zur rationalen Abgrenzung der Themen: Eine riesenhafte Anzahl von Archivschubern stand zur Bearbeitung — mehr als drei Viertel beinhalten wirtschaftliche Dinge.

So interessant und lehrreich es wäre, die Stifte auch als bahnbrechende Lehrmeister für Ackerbau und Viehzucht, Obst- und Weinbau, Handwerk und Kunstgewerbe, Forstwesen und Wildhege, ja Bergbau und Technik nachzuweisen, das alles mußte schon aus Raumgründen wegbleiben. Auch das Personelle, Leben und Wirken der Stiftsvorstände und stiftsmitglieder, ward zum größten Teil „geopfert“, nur wo es sich um Verdienste um Kunst und Wissenschaft handelte, ward es berücksichtigt. Selbst das interne religiöse Leben, das seelsorgerische Wirken konnte nur in großen Umrißlinien festgehalten werden. Das rein Geschichtliche ward lediglich in der Gründungsära verhältnismäßig breit behandelt, später nur noch indirekt berührt. Als Hauptthema verblieben Kunst-, Wissenschafts-, Kult- und Kulturpflege, Künstlerleistungen bei Bau und Ausstattung der Stiftskirchen. Hier aber ergab sich eine unerwartet große Ausbeute.

Josef Wastlers Steirisches Künstlerlexikon zählt bis zum Abschluß des Rokoko im ganzen Lande 41 Bildhauer und 126 Maler — nun kennen wir doppelt so viele, dazu noch 6 Glasmaler und 6 Miniaturmaler! Ungleich stärker wuchs die Zahl der Baumeister und qualifizierten Steinmetzen. Ihrer 80 sehen wir an gotischen Kirchen- und Profanbauten am Werke! Es wäre für mich verlockend, im Einzelnen den Neuzuwachs an kunsthistorischen Einblicken, die dieses Buch beschert, von Stift zu Stift schon hier aufzuzeigen; es soll unterbleiben, aus dem Texte geht es ja jeweils deutlich hervor. Nur etliche kurze Hinweise: Die fundamentalen Werke Wichners und Wonisch' haben für Admont und St. Lambrecht alles Erreichbare ausgehoben und ausgewiesen, in allen anderen Stiften gibts reichlichst „Nachträge“. Zu Stift Rein vor den Toren von Graz nennt Dehio 5 Künstlernamen, ich brachte es auf über 40, darunter auf je einen gotischen Bildhauer, Maler und Glasmaler! Neue Stiftsbaumeister weise ich nach zu Rein, Seckau, Vorau, Neuberg, Pöllau und Rottenmann, für dieses Stift reklamiere ich den vielgenannten Bildhauer Lienhard Astl, für Steiermark aber den noch berühmteren Baumeister Carl Antonio Carlone. Daß es mir „nebenbei“ gelang, die gotischen Baumeister der Stadtpfarrkirchen von Leoben und Judenburg aufzuspüren, war mir selbst eine angenehme „zusätzliche“ Überraschung. Es zeigte sich eben wieder einmal, daß gau- und landüberspannende Studien gerade dort zu gewissen Erfolgen führen, wo die örtlichen Archive versagen. Stainz sei als Mustertextempel genannt. Daß mittelbare Quellen, wie Nekrologe, Ratsprotokolle, Pfarrmatriken, Nachlaßinventare, Konsekrationsberichte und Visitationserledigungen zu unmittelbaren Ergebnissen führen, erlebte ich immer wieder dankbar. Aus letzteren allein konstatierte ich beispielsweise Lettner zu Göss, Admont, Rein und Pöllau, die zu Vorau, Seckau und St. Lambrecht waren bereits bekannt.

„In unfaßbar kurzer Zeit“, so stellte das Linzer Volksblatt fest, „ist es dem erfahrenen Priester und Kunsthistoriker gelungen, eine vollständige kirchliche Kunsttopographie der steirischen Landeshauptstadt zu verfassen“. Das darf auch von diesem Werk gesagt werden, das mehr Quellenstudium voraussetzte als die drei Grazer Kunstbücher zusammen. Dies ward mir ermöglicht durch das außerordentliche Entgegenkommen, das man meiner Arbeit allseits angedeihen ließ. In diesem Sinne habe ich vor allem zu danken Herrn Universitätsprofessor Dr. Anton Kern, der mir sein profundes Fachwissen um die stiftischen Handschriften zugutekommen ließ, Herrn Landesarchivar Dr. Reiner Puschnig, der anhand der ungezählten Urkunden des Landesarchivs die Vorsteher-Reihen der steirischen Stifte überprüfte und vervollständigte, Herrn Professor Dr. Karl Hubeny, Ordinarius des Geodätischen Instituts an der Technischen Hochschule, der durch ihre Hörer die Grundrisse der Stiftskirchen Rein, Vorau, Stainz und Pöllau ausarbeiten ließ, persönlich aber die Turmhöhen der sechs obersteirischen Stiftskirchen maß. Zu Dank bin ich weiters verpflichtet: Prof. Dr. Klamminger, Leiter des Diözesanarchivs, Landesarchivsvorstand Hofrat Dr. Popelka, Direktor der Landesbibliothek Hofrat Dr. Schütz, Landeskonservator Dr. Frodl, Vorstand des Kunsthistorischen Instituts Univ.-Prof. Dr. Sas-

Zaloziezki, Stadtmuseumsvorstand Dr. Andorfer, Prof. Dr. Lamprecht, Sekretär der Historischen Landeskommission für Steiermark, Vorstand des Kunstgewerbemuseums Dr. Reichner, Landesgalerievorstand Dr. Bokh, Kuratoriumssekretär des Joanneum Dr. Schwarz. Verbunden bin ich auch sämtlichen Angestellten dieser Institute, von denen jeder in irgendeiner Weise die Arbeit förderte.

Für ausschlaggebende Mitarbeit habe ich zu danken den Archivaren der bestehenden, den Pfarrvorstehern der aufgehobenen Stifte, sowie Forschern, so die dort befindlichen Archive bereits gründlich durchgearbeitet hatten: Für St. Lambrecht Dozent Dr. Wonsch, für Vorau Archivar Fank, für Admont Prof. Dr. Krause, für Seckau Prof. Dr. Roth, für Rein Dr. Graf, Dr. Grill, P. Ortner und P. Lonsing, für Göss Stadtpfarrer Radl und Dechant i. R. Bracher, für Stainz Dechant Neuhold, für Rottenmann Dechant Fleiter und Schulrat Pfau, für Neuberg Pfarrer Fink, für Pöllau Pfarrer Trifter. Besonders wertvoll war mir die vertrauensvolle Überlassung kostbarer Archivalien, Chroniken usw. Nicht zuletzt der Pfarrmatriken, sodaß ich auch den zehn Pfarrvorstehern und Amtskollegen noch einmal die Hand herzlich drücken möchte.

Kunstwissenschaft ohne Illustrationsproben wäre ein Notbehelf, ja ein Unding, wie etwa Architekturunterricht ohne Modelle und Pläne, schon gar der erfreulich wachsenden Schar kunstinteressierter Laien konnte dieses Werk eine Bereicherung nur bieten durch die Beigabe zahlreicher Bildtafeln und Textabbildungen. Daran fehlt es ihm wahrlich nicht. Ich selbst bedaure es am meisten, daß ich nicht noch mehr Illustrationen bieten konnte, an würdigen Motiven hätte es wahrlich nicht gefehlt. Allein bereits die gebotenen Klischees verursachten Kosten, die für sich dem Verkaufspreis kaufmännisch entsprechen. Ein Vierfaches hätte verlangt werden müssen, hätten nicht hochherzige Gönner die Drucklegung wesentlich erleichtert und den Erwerb auch unbemittelten Kunstfreunden ermöglicht. In ihrem Namen habe ich für großzügiges Entgegenkommen zu danken: Minister Dr. Kolb, Sektionschef Dr. Musil und Ministerialrat Dr. Dolberg des Bundesministerium für Unterricht, Landeshauptmann Krainer, Landeshauptmannstellvertreter Dipl.-Ing. Udier, Landesrat Brunner, Landesfinanzreferent Horvatek, Hofrat Dr. Coudenhove der Steiermärkischen Landesregierung, Bürgermeister Prof. Dr. Speck, Finanzreferent Stadtrat Schmid, Obermagistratsrat Dr. Froschauer der Landeshauptstadt Graz. Aber auch vier Stiftsvorständen, die nach alter Stiftstradition dem Grundsatz: Die Kunst dem Volke! huldigen: Abt Bonifaz Zölls von Admont, Abt Tecelin Jaksch von Rein, Abt Wilhelm Blaindorfer von St. Lambrecht, wehmütigen Herzens dem jüngst verewigten Propst Prosper Berger von Vorau. Ob eines ansehnlichen Druckkostenbeitrags für die Grazer Trilogie habe ich noch herzlich zu danken Prälat Dr. Franz Fabian, Propst und Stadtpfarrer zum Hl. Blut.

So wandere denn hinaus, liebes Stiftebuch, in die enge Heimat und die weite Welt, verkünde den Ruhm steirischer Geschlechter, deren edelste Sprossen ihr reiches Tagewerk segensvoll krönten durch die Gründung eines religiösen und kunstfördernden Kraftzentrums, das Lob ihrer Äbtissinnen, Äbte und Pröpste, die das Erbe selbstaufopfernd hüteten und mehrten, den Fleiß und die Ausdauer frommer Mönche und Nonnen, die in dunklen Zellen goldblinkende Folianten schrieben, die uns noch heute Augenweide und Seelentrost sind, die hohe Kunst bekannter und unbekannter Baumeister, Bildhauer und Maler, die unsere Münster zu strahlenden Denkmälern ihrer Eingebungen und Darstellungen schufen. Von ihnen allen gilt Ottokar Kernstocks abgewandeltes Wort:

Was wir Poeten gesungen, was unsere Feder gebucht,  
Verschwunden, ach, und verklungen ist's rasch in der Zeiten Flucht.  
Kein Zeitenwandel vernichtet, was eure Kunst uns verlieh'n —  
Ihr habt mit Steinen gedichtet unsterbliche Poesien.

Graz, am Christkönigsfeste 1953

Dr. Rochus Kohlbach